

Rede des stellv. Vorsitzenden der CDU-Landtagsfraktion

Rainer Deppe

am 25. April 2018

Plenum, Top 9: Schafhaltung in NRW erhalten – Weidetierprämie umsetzen

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir würden unsere Landschaft in Nordrhein-Westfalen, aber auch in Deutschland und Europa nicht wiedererkennen, wenn die Schäfer keine Schafe und Ziegen halten würden. Ich glaube, das ist vielen von uns nicht so bewusst. Aber das, was die Schäfer mit ihren Tieren leisten, ist für uns alle wichtig. Denken Sie an die Deiche! Das ist eben schon erwähnt worden.

Die Sicherung der Deiche funktioniert mit Schafen am besten. Denken Sie an die Flussufer – meine Vorrednerin hat es eben erwähnt –, hier bei uns in Düsseldorf, aber natürlich an allen anderen Gewässern in Nordrhein-Westfalen auch. Denken Sie an die Senne. Die Sennelandschaft wäre nicht so erhalten, wenn wir sie nicht mit Schafen und Ziegen beweiden würden wie andere Heideflächen in Nordrhein-Westfalen, wie unsere Truppenübungsplätze. All das sind Orte, wo die Tiere und die Tierhalter ganz wichtige gesellschaftliche Aufgaben erfüllen.

Meine Damen und Herren, Schafe sind seit jeher – nicht erst in den letzten zehn, 20 Jahren, sondern seit Jahrhunderten – im Grunde Resteverwerter – Resteverwerter von Futtermitteln, die anderweitig nicht eingesetzt werden können, Resteverwerter von Ernteresten, sie weiden Zwischenfrüchte ab, sie weiden Gras ab, das zu sehr gewachsen ist, um der Grasnarbe ein vernünftiges Überwintern zu ermöglichen.

Schafe beweiden auch Restflächen, die anderweitig nicht genutzt werden können. Einige habe ich eben erwähnt; wir könnten noch weitere erwähnen – Dünen, Deponieflächen, kleinere Restgrundstücke, die sich heute für eine moderne Landwirtschaft nicht eignen.

Das Problem ist, dass Resteverwertung in unserem Land wenig ertragreich ist. Das ist, glaube ich, unbestritten. Das ist auch kein spezifisches Problem der Schafhaltung. Trotzdem ist sie zwingend notwendig. Wir können es uns nicht leisten – ich habe es eben an den Beispielen aufgezeigt –, diese Reste nicht zu verwerten, nicht zu nutzen. Deshalb ist die Aufgabe, die Schäferinnen und Schäfer erfüllen, für uns gesellschaftlich unverzichtbar. Und das wird, glaube ich, auch in diesem Hause von niemandem infrage gestellt.

Die Entlohnung ihrer Arbeit über die reinen Produkte ist aktuell nicht zu gewährleisten. Das ist übrigens keine Besonderheit. Die Entlohnung hat sich aufgrund der Vielfältigkeit der Schafhaltung im Laufe der Geschichte geändert. Die Zeiten, in denen man mit Wolle seinen Ertrag erzielt hat, sind lange vorbei, aber es hat sie mal gegeben. Dann hat sich das in Richtung Lammfleisch weiterentwickelt. Auch da stagniert der Markt. Die Lammfleischpreise steigen übrigens in Deutschland. 5,58 € geben die Fachzeitschriften an. In der Osterzeit gab es tolle Ergebnisse, aber sie reichen nicht aus. Deshalb gewinnt die Landschaftspflege immer mehr an Bedeutung.

Meine Damen und Herren, die CDU-Fraktion ist der festen Überzeugung, dass die Schaf- und Ziegenhaltung über die Markterlöse und die Flächenprämie hinaus weitere Erlöse benötigt, um die gesellschaftlich erwünschten Leistungen dieser Tierhaltungsform angemessen zu honorieren.



Es gilt das gesprochene Wort!

Jetzt greifen Sie einen Baustein auf. Damit springen Sie wesentlich kürzer, als wir es 2014 in unserem gemeinsamen Antrag gemacht haben. Ich bedauere, dass der nicht zustande gekommen ist. Da haben wir andere Gründe aufgeführt, die, glaube ich, für die Schafhalter mindestens genauso wichtig, vielleicht sogar noch wichtiger sind, nämlich die Flächenknappheit, die Frage der Absatzmöglichkeiten, die überbordende Bürokratie -ich erinnere nur an die Einzeltierkennzeichnung –, und ein Problem, das wir damals noch nicht thematisiert hatten, ist der Wolf.

Ausgerechnet jetzt greifen Sie einen Vorschlag auf, der die erste Säule betrifft, die Weidetierprämie. Das ist auf Bundesebene zu regeln. Das hätte man in den Koalitionsverträgen regeln können – entweder jetzt in der Großen Koalition oder bei unseren Versuchen, die Jamaika-Koalition hinzubekommen.

Wenn Sie das Konsenspapier durchlesen, Herr Rüße, was das letzte Dokument aus den Jamaika-Verhandlungen war, dann stellen Sie fest: Auch da taucht das Thema nicht auf. Das jetzt zum zentralen Thema der Landespolitik zu machen, ist der falsche Ansatz. Das wird den Schäfern auch nicht weiterhelfen.

Wir sagen: Wir müssen uns in der Landespolitik auf die zweite Säule konzentrieren. Wir müssen dort Wege finden, wie wir den Schäferinnen und Schäfern helfen können, wie wir diese gesellschaftliche Leistung angemessen honorieren können.

Die weitere Debatte werden wir im Ausschuss führen. Ich freue mich auf die Debatte und hoffe auf konstruktive Lösungen





Es gilt das gesprochene Wort!



Es gilt das gesprochene Wort!